

U20-Kolumne

Sieg oder Niederlage

Wohl kaum ein Bild wurde im Dezember 2022 so oft geteilt wie das WM-Siegerfoto der argentinischen Fussballmannschaft. Den Pokal gegen den Himmel zu stemmen, erfreut das Herz. Ganz Argentinien jubelte damals am 18. Dezember 2022 mit dem eigenen Fussballteam mit. Ein grossartiger Moment, oder?

Wenn ich mir rückblickend diese gefühlgeladene Gruppe anschau, berührt mich ein solcher Moment als Teamspieler besonders. Ein unfassbarer Moment voller Emotionen. Da kullern so manch starkem Mann Tränen über die Wangen; jedoch nicht nur dem freudetaumelnden Siegerteam, sondern ebenso den zutiefst enttäuschten Gegnern, die am liebsten und ohne zu zögern den Platz verlassen würden. Faszinierend, wie ein simples Spiel solche Gefühle in uns zu wecken kann.

Dasselbe Bild der Desillusion traf auch ich (leider) im eigenen Verein an, zu Zeiten, als wir gerade das Finale der Swiss-Ultimate-Meisterschaften verweigert hatten. Die Uhr tickt und tickt, die Hoffnung und der Wille auf den Sieg sind da und gleichzeitig stellt man sich vor, in der Sekunde der Entscheidung als Verlierer dazustehen. Ein enttäuschender Moment, wenn man realisiert, dass es vorbei ist. Am liebsten würde ich auch gleich vom Platz verschwinden. Schlussendlich, so denke ich, gehört beides zu einem erfolgreichen Spiel, da es ohne Verlierer auch keine Sieger gäbe. Siegen als Belohnung für die Schweißstropfen im Training; Verlieren als Motivation, noch besser zu werden. Trotzdem stehe ich dennoch lieber auf der Gewinnerseite.



David Blum
kanton@luzernerzeitung.ch

Hinweis

David Blum ist 17 Jahre alt und Schüler an der Kantonsschule Sursee. In der U20-Kolumne äussern sich jeweils alle zwei Wochen Lernende von Kantonschulen zu einem frei gewählten Thema. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

Auto reisst Bäume nieder

Vitznau Vor dem Hotel Rigi in Vitznau ist am Samstagabend ein Auto aufs Trottoir geraten und hat zwei Bäume niedergerissen. Die Seestrasse war für mehrere Stunden nicht befahrbar. Zur Unfallursache gibt es noch keine offiziellen Angaben. (pd)

FDP Sursee verteidigt Sitz

Urs Koch setzt sich bei der Wahl des Finanzvorstehers gegen Fabrizio Misticoni (Grüne) durch – und das deutlich.

Jonas Hess

Urs Koch ist neuer Finanzvorsteher der Stadt Sursee. Der erst kürzlich in die FDP eingetretene Unternehmer setzte sich mit 1491 Stimmen klar gegen den Grünen-Kandidaten Fabrizio Misticoni (840) durch. Die Ersatzwahl wurde nötig, weil Finanzvorsteher Daniel Gloor (FDP) per Ende März zurücktritt. Die Stimmbeteiligung lag bei 33,1 Prozent. Zum Vergleich: Auch bei den Gesamterneuerungswahlen des Surseer Stadtrats, die am 29. März 2020 stattfanden, gingen ungefähr gleich viele Personen an die Urne.

Der frischgebackene Stadtrat Urs Koch zeigt sich auf Anfrage «positiv überrascht» über das Resultat. «Als Politneuling war es für mich schwierig abzuschätzen, wie gut meine Chancen sein werden.» Ausschlaggebend für den Erfolg seien sicher seine fachlichen

Kompetenzen gewesen, gibt sich der gelernte Kaufmann mit 20-jähriger Erfahrung im Finanzbereich überzeugt. Geholfen hätten ihm auch sein «bürgerlicher Wahlkampf». Er habe sehr viele persönliche Gespräche geführt. «So habe ich auch Leute erreicht, die nicht in Sursee verwurzelt sind und mir letztlich die Stimme gaben.»

Breite Allianz gegen Grüne

Mit persönlichen Gesprächen wollte auch Gegenkandidat Fabrizio Misticoni punkten. Die Enttäuschung sei gross, so der 37-Jährige. Warum seine politischen Erfahrungen als Kantonsrat und die Tatsache, dass die Grünen die zweitstärkste Kraft vor der FDP in Sursee sind, nicht mehr goutiert wurden, erklärt sich Misticoni mit der starken Konkurrenz. «Wir Grünen standen alleine dem gesamten bürgerlichen Block gegenüber.» Es sei halt

immer noch so, dass die Kandidatur eines grünen Politikers die Gegenseite provoziere. «Das hat sie wohl zusätzlich mobilisiert.»

«Ich habe auch Leute erreicht, die nicht in Sursee verwurzelt sind.»



Urs Koch
Finanzvorsteher Sursee

Vorwürfe am eigenen Wahlkampf will sich Misticoni keine machen. Er sei an drei Samstagen auf der Strasse gewesen und habe sich mit der Bevölkerung unterhalten, zusätzlich seien Postkarten und eine Wahlzeitung verschickt worden. Trotz allem habe sich der Aufwand gelohnt: «Ich kam mit sehr vielen Leuten in Kontakt und konnte mir deren Meinungen und Sorgen anhören.» Misticoni ist weiterhin überzeugt, dass Sursee einen grünen Stadtrat braucht. Ob er im kommenden Jahr bei den Gesamterneuerungswahlen wieder antreten wird, weiss er aber noch nicht.

«Wir werden wieder antreten»

Für Samuel Zbinden, Präsident der Grünen, ist bereits klar, dass die Grünen wieder kandidieren werden. «Wir werden definitiv wieder antreten.» Über das aktuelle Ergebnis zeigt sich Zbinden enttäuscht. «Wir haben uns

durchaus Chancen ausgerechnet.» Ein Grund für die deutliche Niederlage sieht er in den «Eigenheiten des Surseer Systems». Da die Personen in Ressorts gewählt würden, sei es im Fall des Finanzvorstehers wohl ein Vorteil für die FDP gewesen, einen Kaufmann und Banker mit viel Erfahrung vorschlagen zu können.

Das sieht auch FDP-Präsident Joachim Cerny so. «Unser Kandidat hat sehr viel mitgebracht im Finanzbereich, besser geht es fast nicht.» Für die FDP sei sehr wichtig gewesen, den Sitz zu halten. «Wir haben deshalb auch viel dafür investiert.» Dies habe in einer «klaren bürgerlichen Geschlossenheit» resultiert, so Cerny.

Urs Koch, der sein Amt am 1. Mai antritt, stellt Parteipolitik in den Hintergrund. Wichtig sei nun, die anstehenden Herausforderungen anzugehen, und zwar gemeinsam. «Alleine kann ich das nicht lösen.»

Ein Weihbischof, der Hoffnung lebt

In der St. Ursen-Kathedrale Solothurn wurde Josef Stübi zum neuen Weihbischof des Bistums Basel geweiht.

Silvia Rietz

Glockengeläut, Fahnenlegationen und eine lange Prozession von Geistlichen liess manches Touristenauge zur St.-Ursen-Kathedrale spähen: Seit Sonntag hat das Bistum Basel nämlich wieder einen Weihbischof. Felix Gmür, Bischof von Basel, weihte den Luzerner Josef Stübi zum Bischof und führte ihn in sein Amt ein. Getreu seinem Wahlspruch «Hoffnung leben» will Stübi ein Bischof für heute und morgen sein, sich mit der Kirche und den Gläubigen auf den Weg in die Zukunft begeben. Dies bezeugte er inmitten künftiger Bischofskollegen.

Neben dem Hauptkonsekrator Felix Gmür, seinen beiden Mitkonsekratoren Markus Büchel (Bischof von St. Gallen) und Peter Birkhofer (Weihbischof im Erzbistum Freiburg im Breisgau) sowie den emeritierten Weihbischofen Martin Gächter und Dennis Theurillat und Dompfarrer Thomas Ruckstuhl versammelte sich viel kirchliche und weltliche Prominenz.

Auf dem Boden Liegen: Ein Zeichen der Demut

Charles Morerod (Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg), Joseph Maria Bonnemain, (Bischof von Chur), Nuntius Martin Krebs, die Territorialäbte Urban Federer (Benediktinerabtei Einsiedeln) und Jean Scarcella (Abtei Saint-Maurice), sowie Peter von Sury (Abt von Mariastein), gefolgt von Bischofsvikaren und Domherren. Remo Ankli und Sandra Kolly vertraten die Solothurner und Dieter Egli die Aargauer Regierung.

Franziska Ebener, Präsidentin des diözesanen Seelsorgetes, las die von Papst Franziskus verfasste Ernennungsbulle vor.



Bischof Felix Gmür weiht Josef Stübi zum Bischof, umringt von Bischof Markus Büchel und Weihbischof Peter Birkhofer.

Darin bestätigt der Bischof von Rom, Josef Stübi, dessen geistiges Leben, geistige Tugenden und weitere menschlichen Gaben ihn für das Amt befähigen, zum Titularbischof von Lemlefa (Algerien) und Weihbischof von Basel zu ernennen.

Bedingend sei das Apostolische Glaubensbekenntnis und das Treuebekenntnis zum Heiligen Stuhl. Diözesanbischof Felix Gmür stellte Josef Stübis Wahlspruch «Hoffnung leben» ins Zentrum seiner Predigt. «Ein gutes Bischofsmotto und Lebensmotto, gut geeignet für die Aufgabe, die ihm übertragen wird.» Die Hoffnung stehe nicht im luftleeren Raum, sondern sei

für jene, die sie annehmen. «Nicht für irgendwann, sondern für die Zukunft. Und die Zukunft beginnt jetzt. Gott, dem wir vertrauen und an den wir glauben, ist bei uns – jetzt und bis ans Ende aller Zeit.»

Jesus Christus lehre uns, ein guter Mensch zu sein und als Christ Hoffnung zu leben. Nach der Predigt nahm er dem Erwählten das Versprechen ab, den Glauben treu zu wahren und sein Amt recht zu verwalten. «Ich bin bereit», gelobte dieser mit fester Stimme. Damit ihm dies gelinge, er Gnade und Segen in seinem Amt erfahre, wurde die Heiligenlitanei gebetet, während Stübi, als

Zeichen der Demut, auf dem Boden lag.

Mitra, Bischofsstab, Bischofsring

Beim eigentlichen Weihesakrament legten Bischof Felix Gmür, Bischof Markus Büchel und Weihbischof Peter Birkhofer dem Priester Josef Stübi die Hände auf den Kopf. Nach dem Salben mit Chrisamöl durfte der Geweihte die Bischofsinsignien entgegennehmen: die Mitra, den Bischofsstab und den Bischofsring. Nicht nur die Exzellenzen gratulierten dem neuen Bischof, sondern auch weltliche Würdenträger: Remo Ankli überbrachte die Glückwünsche der Solothurner

Regierung und der Diözesankonferenz. Ankli betonte die weltumspannende Präsenz der katholischen Kirche und eine Solothurner Eigenheit, den Bischofsjass, bei dem sich die Bistumsleitung und die Regierung treffen. «Letztes Jahr siegte das Team der Kleriker. Ich freue mich auf den nächsten Bischofsjass und sehe einer Revanche optimistisch entgegen.»

Worauf Domdekan Peter Schmid konterte: «Bischof Josef ist ein guter Jasser.» Auch Luc Humbel, Präsident der Aargauischen Landeskirche, gratulierte. Mit der Feststellung «Heute ist ein Glückstag», sprach er den Gläubigen aus den Herzen.